

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fersprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkassens Nr. 5118 Stuttgart

Beleg- und Bestell-
für die einjährl. Zeile aus
größtlicher Schrift oder
breiten Raum bei einmal
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Beleg- und Bestell-
für die einjährl. Zeile aus
größtlicher Schrift oder
breiten Raum bei einmal
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Postgebühren
1.35 A., im Verlags-
ort 10 A., Vierteljahr
1.40 A., im Ablande
Württemberg 1.50 A.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Nr 190

Mittwoch, den 16. August

1916

Durch U-Boote 74 Handelsfahrzeuge im Juli versenkt.

A. Oberamt Nagold.

Auf die dem heutigen Blatt als Sonderabdruck be-
liegende Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern
betr. die neue Fassung der Verordnung des Bundesrats
über Delfschiffe und daraus gewonnene Produkte vom 9.
August 1916 wird noch besonders hingewiesen.

Die in Gewahrsam befindlichen Vorräte an Delfschiffen
sind beim Oberamt anzumelden.

Nagold, den 16. August 1916.

S. V. Reg.-Assessor C r n s t.

Die Machenschaften des „Nationalausschusses.“

Vor einiger Zeit kamen eine Anzahl von Männern
in die Münchener Hofburg, um dem König ihre „von
patriotischer Sorge getragenen Wünsche“ vorzutragen, wo-
bei sie ihre Auffassung über die politische und militärische
Lage darlegten. Zwar war nichts über diese Wünsche ver-
lautet, aber aus der Haltung des Königs zum Vertrauen
in die verantwortlichen und leitenden Stellen, aus seiner
Warnung vor Spaltungen blühen uns die Sorgen und
Wünsche dieser Männer an, die weite Kreise des deutschen
Volkes mit ihnen teilen.

Dem „Berliner Tageblatt“ blieb es vorbehalten, den
Gang der Männer Bayerns in die Hofburg als einen Gegen-
satz alldeutscher Partikularisten auszuzeichnen. Der
„Deutsche National-Ausschuß“ nimmt in seinen „Mitteilun-
gen für die Presse“ das Stichwort auf und konstatiert,
daß hier ein bedenkliches Ziel mit bedenklichen Mitteln
betrieben (soll wohl heißen: erstrebt) werde. In dem Gang
in die bayrische Königsburg haben sich Männer aller
Parteien beteiligt, was schon daraus hervorgeht, daß
das Zentrum und die liberale Partei erklärten, ihre Mit-
glieder, die in der Deputation vertreten waren, hätten nur
für ihre Person und nicht für ihre Partei gesprochen. Es
geht also nicht an, daß man diese Aktion schlechthin als
eine alldeutsche Kundgebung „verschreie“. In der
halbhoffnungslosen Mitteilung wird gesagt, daß die Deputation
„ihre von patriotischer Sorge getragenen Wünsche vorbrachte“.
Daran wollen wir festhalten. Wo ist hier das be-
denkliche Ziel, wo sind die bedenklichen Mittel, und wo
sind unter diesen Männern, die offen und frei zu ihrem
von ganz Deutschland erreichten König gehen, die „Parti-
kularisten“? Wie stimmen dem Reichskanzler völlig zu,
wenn er gegen die geheimen Machenschaften unverantwort-
licher und unfaßbarer Dunkelmänner auftritt; niemand aber
wird es deutschen Männern verargen können, wenn sie vor
allem Volk vertrauensvoll sich an ihren angestammten Für-

sten wenden. Wir meinen im Gegenteil, daß die Vertre-
ter des „demokratischen Prinzips“ über diesen Männerstolz
vor Königschronen“ erst recht erfreut sein müßten! Wir
sind überzeugt, daß die Zahl der Männer im Reich, die
schwere Sorgen auf dem Herzen tragen, doch sehr viel
größer ist, als der Nationalausschuß anzunehmen scheint.
Es geht nicht an, daß man diese Männer kurzerhand mit
einem Stichwort abzutun versucht, das offenbar der wenig
lößlichen Absicht entspringt, ihre Bestimmung und ihre Hand-
lung zu verächtlichen.

Der National-Ausschuß will der „inneren Festigkeit“
dienen. Glaubt er auf diesem Wege sein Ziel zu erreichen,
oder ist da nicht vielmehr zu erwarten, daß die Männer,
denen er die Verfolgung bedenklicher Ziele mit bedenklichen
Mitteln vorwirft, sich verteidigen werden? Der Ausschuß
wird, wenn er auf dem beschrittenen Wege fortfährt, fast
auch im Lande das Gegenteil von dem erreichen, was er
erstrebt, genau wie es im Auslande bereits der Fall ist.
Er kündigt an, daß er sich mit den Kreisen, „die im weite-
ren Sinne alldeutsch genannt werden“, sächlich auseinan-
dersetzen wolle, ohne gegenseitige Verheißung und Ver-
schöpfung. Das kann an sich ja nicht schaden, unter Um-
ständen sogar nützlich sein, obwohl wir die Zeit für Red-
turniere für sehr schlecht gewählt halten, solange das künf-
tliche Deutsche Reich, um das man streitet, noch in seinen
Grundfesten bedroht erscheint. Es gibt heute Tausende und
Hunderttausende deutscher Männer, die, ohne das zu sein,
was der Ausschuß unter „alldeutsch“ verstanden wissen will,
mit seinen Kriegsziele nicht einverstanden sind. Wenn
sich der National-Ausschuß eines Artikels der von einem
bayrischen Staatsminister a. D. und einem Professor heraus-
gegebenen Zeitschrift bedient, um diesen Kreisen, die er
offenbar als „im weiteren Sinne alldeutsch“ aufgefaßt sehen
will, partikularistische Querstreifen vorzumachen, so ist
das ein ebenso gefährliches wie haltloses Beginnen; denn
„zentrifugale Tendenzen“, das übrigens nirgends vorhan-
dene Bestreben, das Reich in seine einzelnen Teile aufzu-
lösen, wird man gerade den Alldeutschen am wenigsten
vormerken können, eher vielleicht noch das Gegenteil. Der
Deutsche National-Ausschuß, der seinem Namen nach die
schöne Zweckbestimmung „für einen ehrenvollen Frieden“
angehängt hatte, wird weder der inneren Festigkeit noch dem
Frieden im Innern und nach außen hin dienen, wenn er
mit so gefährlichen Sprengpatronen arbeitet, wie er in
„seinen Mitteilungen für die Presse“ eine unter das deut-
sche Volk zu werfen sucht. Mit der Klassifizierung quä-
denisch, all-deutsch oder minder-deutsch kommen wir nicht
zum Ziel. Fort mit allen Verdächtigungen! Das ist die
erste Forderung! Man kann sehr wohl anderer Meinung
als der National-Ausschuß und doch ein guter Deutscher sein!

Wir haben heute mehr Grund denn je, uns gegen den
„National-Ausschuß“ zu wenden, besonders wegen seiner An-
griffe auf die Alldeutschen, wobei wir vollständig mit den
Ansichten der „Hamburger Nachrichten“ übereinstimmen,
welche wie folgt den „National-Ausschuß“ beurteilen:

„Es ist nicht unsere Sache, die Alldeutschen gegen die
Anwürfe des „Nationalausschusses“ in Schutz zu nehmen,
das können wir vielmehr ihnen selbst überlassen. Aber es
ist doch gewiß mehr als bedenklich, daß der „Nationalaus-
schuß“ in ganz einseitiger Weise sich gegen Männer wendet,
denen niemand die besten und lautersten Absichten abspre-
chen kann, und zwar Absichten, die, wie wir gut wissen,
von vielen Tausenden innerhalb unseres Volkes geteilt und
gebilligt werden, auch wenn sie nicht dem Alldeutschen Ver-
bände angehören. Mit diesem Angriff zeigt der „Nationalaus-
schuß“, daß es ihm mehr um die Ausnutzung billiger
Schlagwörter, als um eine Festigung der Einmütigkeit
unseres Volkes zu tun ist. Wie man es früher, d. h. vor
dem Kriege, mit anderen Gruppen und Städten gemacht
hat, die man gegen einander auszuspielen versuchte, so
schleicht dies jetzt, während des Krieges und im Zeichen des
Burgfriedens, mit den Alldeutschen. Das ist nicht nur
töricht, sondern gefährlich und erweckt den Eindruck, als
wolle man durch ein billiges Schlagwort die Fadenstrei-
gigkeit der eigenen Beweisführung verdecken. Dieser Ein-
druck wird noch dadurch verstärkt, daß man entgegen den
positiven Gepflogenheiten nüchtern denkende Männer den
Münchener Empfang ganz anders darzustellen sucht, als er
sich in Wirklichkeit vollzogen hat. Die Kundgebung hat
nach vorliegenden Berichten einen erheblich gewichtigeren
Hintergrund gehabt, als man ihn jetzt von gewisser Seite
zu schildern beliebt. Mit dem Schlagwort „alldeutsch“
kommt man also über die wirklichen Vorgänge nicht hinweg,
man sollte vielmehr aus ihnen eine Lehre ziehen und dar-
über nachdenken, ob den dort vorgetragenen Ansichten nicht
doch mehr zugrunde liegt als eine einseitige Parteilichkeit.
Man scheint aber in den Kreisen des „Nationalausschusses“
gegen jede Äußerung zu sein, die einmal Dinge beim rechten
Namen nennt und Befürchtungen Ausdruck gibt, die
von vielen der Besten unseres Volkes geteilt werden. Wenn
der „Nationalausschuß“, wie es nach den jetzt vorliegenden
„Mitteilungen für die Presse“ den Anschein hat, sein
Hauptgewicht auf die Bekämpfung der Alldeutschen als
solcher legen will, so mag er dies tun. Dann sollte er sich
aber nicht mehr „Nationalausschuß“, sondern „Berein-
gung zur Bekämpfung der Alldeutschen“ nennen.
Dann möchte man wenigstens, woran man mit ihm wäre,
und der bisherigen Vermessenheit seines Programms wäre
ein Ende bereitet. Allerdings glauben wir, daß er mit
einem so offenen Bekenntnis sich selbst das Grab

Boden.

Von Alvan Reimer (S. Nach.)

Helliger Boden,
Helliger uns
Wir Helligem Werbe!
Wahrheit du des
Wahrheit/als,
Segne uns, Erde.
Jornig trägt du
Schwermut der
Und törmend Gefängnis,
Sibst deinen Frunden
Schnuppige Hände,
Hoh und Behringnis,
Fromm dich zu schändken,
Küßen wir uns
Mit heuchelm Gebäude,
Schügen dein hehrer
Ewiges Recht dir,
Du Kraft und Freude!
Sib uns, den Kindern,
Heimatkraft
Und frohe Gebärde,
Sib heuchle Hände,
Fromm dich zu pflegen,
Helliger Erde.

Adolf Damaskus und sein Werk.

In der Nacht zum 2. Juni 1894 erwürgte der Maler-
meister Karl Steger in Berlin seine vier Kinder im Alter

von 7—19 Jahren und seine Frau und erhängte sich dann
selbst. In hinterlassenen Schreiben an den Obermeister der
Malerminnung und an seine Arbeiter heißt es: „Viele Ver-
luste, welche ich seit Jahren erlitten, haben mich ruiniert.
Nach jahrelangen Kämpfen bin ich zu Ende. Ich konnte
nicht mehr weiterkommen, ohne zu betrügen — wie ich be-
trogen worden war.“

Die Bluttat weckte in den weitesten Kreisen das soziale
Gewissen. Der Malermeister war, wie so viele der Bau-
handwerker, ein Opfer des Bauhandwunders geworden. Wie
aber sollte dem vorgebeugt werden? Da lebte in Berlin
eine kleine Gruppe von Männern, deren Führer ein junger
Berliner Volksschullehrer war. Sie versammelten im Juni 1894
eine Bauhandwerkerversammlung ein, die von 2000 Teilneh-
mern des unglücklichen Malermeisters besucht war. Diese
Versammlung ist wohl die dankwürdigste aller Versamm-
lungen der Bauhandwerker geworden. Sie wurde zum er-
greifenden Notschrei der christlichen Arbeit des Handwerks,
das mit dem Scheitern des Rechtes rechtlos geworden oder
im Begriff war, es zu werden. Der Einziger und der
Vorsitzende jener Versammlung war der oben genannte
junge Berliner Volksschullehrer: Adolf Damaskus.

Wie waren Damaskus und seine wenigen Freunde
darauf gekommen, die bedrängten Bauhandwerker zusam-
menzurufen? Sie hatten erkannt, daß die Grundursache
dieser Zustände ein falsches Bodenrecht war. Sollten Verbe-
rungen, Hilfe einbringen, so konnten sie nur durch Verbesse-
rung des Bodenrechts bewirkt werden.

Aus der kleinen Gruppe von damals ist heute eine
gewaltige Gemeinschaft, aus dem Kreis ein großer Baum
geworden, der seine Äste und Zweige weithin über alle
deutsche Gauen erstreckt: Der Bund Deutscher Bodenreformer.
Die Seele des Bundes war allezeit Adolf Damaskus. Wie
er damals in der Bauhandwerkerfrage öffentlich und erfolg-
reich eingegriffen hat, so hat er noch wiederholt in den
wichtigsten Fragen, die unser deutsches Volk bewegen, das
Volksgewissen geweckt und geschärft. Bei der Verschleu-
derung unseres Kolonialbesitzes an die großen Konzessions-
gesellschaften, beim Streit um den Mittelkanal, in der
Bergwerksfrage, bei der Reichsfinanzreform; überall wurden
die Bodenreformforderungen kraftvoll vertreten, und zwar
in so populärer Weise, daß manche von ihnen heute schon
zu Selbstverständlichkeiten geworden sind, obgleich man sie
vordem bekämpfte. Genugsam bekannt sind auch die Ver-
strebungen auf dem Gebiet der Wohnungsfrage und unseres
eng damit verknüpften Hypothekensystems.

Die Krone von Damaskus Schöpfungen ist die Grün-
dung des Hauptausschusses für Arbeiterheimstätten.
Im März 1915 ist dieser Ausschuß gegründet worden.
Heute haben sich im Reich schon weit über 2000 Organi-
sationen ihm angeschlossen, und hinter ihnen stehen über
drei Millionen Volksgenossen. Nach dem luridbaren Krieg
soll die Arbeiterheimstättenbewegung an erster Stelle mit-
stehen, wenn es gilt, eine innere Wiedergeburt, eine wirt-
schaftliche, körperliche und sittliche Erneuerung unseres Volkes
herbeizuführen. Bodenfragen, Agrarprobleme sind — so
lange die Weltgeschichte überhaupt von Schicksalen der



würde, denn dann läge ja klar sein Bestreben, Irretracht zu sein, zuzuge, was bisher noch nicht deutlich genug geworden zu sein scheint. Wir können jetzt nur sagen, daß wir die ganze Art und Weise seines Auftretens für sehr gefährlich und als gegen die wahren Interessen der Gesamtheit unseres Volkes verstößend bezeichnen müssen."

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. August
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von gestern mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe aus der Linie Civillers—Bazentin-le-Perit und legten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Pozieres in demselben Teil unseres vordersten Graben Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren. Im übrigen sind ihre vielen, sich in kurzen Zeitabständen folgenden Aufstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Aufstrebungen zwischen Maucques und Hem. Zwischen der Aisne und der Somme und über diese Abschnitte hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verflümmet.

In der übrigen Front, abgesehen von lebhafter Gefechtsstätigkeit südlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Aisne und rechts der Maas, keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Alle russischen Angriffe gegen den Lub- und Seaberka-Abschnitt, südlich von Brdzy, sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zborow—Koninich, an den von Brzezanj und Potowich nach Kozjowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyska mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz:

Südlich des Doiransees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an. Es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser wieder auf der Ostfront.

Berlin, 15. Aug. W.B. S. M. der Kaiser hat sich wieder auf die Ostfront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrwöchigen Aufenthalts an der Westfront auch die Heeresgruppe S. A. H. des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenkörper hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Hingebende Tapferkeit der sächsischen Truppen.

Dresden, 14. Aug. W.B. Der König hat dem Kaiser telegraphisch seinen Freude und seinem Dank, zugleich im Namen der sächsischen Armee Ausdruck gegeben über die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie von Kirchbach. Hieraus ist vom Kaiser dem König folgendes Telegramm zugegangen: Danke

Völker berichtet, von entscheidender Bedeutung gewesen. Die Bodengelege von Lyang und Solon, die Kämpfe der edlen Griechen im alten Rom sind für immer im Buche der Geschichte niedergelegt, und gleich ihnen wird der deutsche Bodenreformer Adolf Damaschke und sein Werk immer unvergänglich bleiben.

Adolf Damaschke ist am 24. November 1865 in Berlin geboren. Er besuchte das Berliner Seminar und wurde in seiner Vaterstadt Lehrer. Frühzeitig betätigte er sich als Dichter, als Redner, als Politiker. Eine Zeitlang leitete er das Hauptorgan der Naturheilkunde und hob dessen Abonnentenzahl ganz außerordentlich. 1896 trat er aus dem Schuldienst aus und übernahm die Leitung der „Kleinen Neuesten Nachrichten". Mit Friedrich Raumann und Paul Böhrer führte er die junge Partei der Nationalsozialisten. 1898 trat Damaschke offiziell an die Spitze des Bundes Deutscher Bodenreformer und führte ihn von Stufe zu Stufe aufwärts. Ein Bund ist unter ihm gewachsen, wie wir keinesgleichen nicht wieder haben in unserem Reiche. Männer und Frauen aus allen Parteien, Ständen und Glaubensgemeinschaften haben sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengelunden, Künstler und Arbeiterführer, Ergänzungs- und sächliche Volksgenossen, Hochschulpromotoren und Volksschullehrer, strenge Katholiken und treue Lutheraner wie Freigeister, sie alle, alle dienen treu und uneigennützig unter dem großen Deutschen, dem gewinnenden Redner, dem überzeugenden Schriftsteller, dem Kämpfer für Volkerecht und Vaterlandswohl: unter Adolf Damaschke.

Dir herzlich für Deine Depesche. Es war mir eine wahre Hergensfreude, Deine tapferen Landeskinder und Ihre wohlgenuteten Führer zu sprechen, die zum Teil gerade aus dem Gefecht kamen. Ihre Stimmung und Haltung war ebenso glänzend, wie die Art, mit der sie sich in aufopfernder und hingebender Tapferkeit erfolgreich gegen feindliche Uebermacht geschlagen haben. Kirchbach hat meine Auszeichnung wohl verdient. Auch Deine lieben Söhne zu begrüßen war mir eine große Freude. Wilhelm.

Ehrlicher Ekel vor Englands Kriegslügen.

Auf jüngste Ausfälle des Herrn Asquith gegen Deutschland wird der englischen Regierung eine italienische Antwort erteilt, die den Herren in der Secret nicht angenehm in den Ohren klingen dürfte. Der „Quanti", das führende sozialdemokratische Blatt Italiens schreibt den Herren Asquith und Grey folgendes ins Stammbuch:

„Die Neugerungen Asquiths scheinen auf den ersten Blick sehr lächerlich, aber sie sind nichts weniger als das. Es liegt Methode in diesem Wahnsinn. Es ist dieselbe Methode der Lüge und Täuschung, welche die englische Regierung seit Beginn des Krieges eingehalten hat, von der sie heute noch lebt, und mit der sie im kriegsmüden englischen Volk den Krieg noch künstlich nährt. Die englische Nation soll nicht nur in dem Wahnglauben eines gerechten Krieges gegen Deutschland erhalten werden — was hätte denn eigentlich England in diesem Kriege zu suchen? — sie soll auch noch glauben, daß das Ergebnis heute noch so sein kann, wie diese Bande unvorsichtig genug war, es am Beginn des Krieges zu verraten. Mit solcher Zuversicht ausgestattet, soll die englische Nation ihr Leides dran geben für eine bereits verlorene Sache. Vielleicht — vielleicht kommt doch noch ein Erfolg dahergezogen, man kann nicht wissen."

Solche Verbrecher, die nur mehr von heute auf morgen zu leben haben, und die wissen, daß ihr Ende naht — das Blut Casements scheidet um Rache — klammern sich jetzt an jeden Strohhalme. Anders kann man Asquiths Wutensbrüche nicht beurteilen. Natürlich wird die Sache dadurch nur um vieles ärger für England. Zeppelins Luftkreuzer haben in der letzten Zeit zur Genüge bewiesen, daß sie auf solche Drohungen mit Worten wirksame Antworten mit Bomben zu geben wissen, und sicher wird Deutschland alles aufbieten, um den Herren Asquith und Konsorten, die die Mitschuld des Krieges auf sich genommen haben, zu beweisen, daß sie keine Aussicht haben, aus diesem Kriege nur mit einem blauen Auge davonzukommen. Haben denn unsere englischen Bundesgenossen die Schläge von der Somme schon vergessen? Glauben denn Asquith und Grey, sie könnten immer wieder ihr wahnwichtiges Opfer ungeschädig menschentleben ins Stammbuch der Deutschen schreiben und sich damit entlasten? Wohl haben wir viel gesehen von England, was unser Begriffsvermögen übersteigt. Eine ganze Nation (Italien oder England?) Opfer der inhumanen Vögel weniger Humanen. Was aber sagen denn die wenigen in England übriggebliebenen Männer dazu, daß heute Asquith solche frische, eines Ministers unwürdige Redensarten gebraucht angesichts der Siege Deutschlands und der unerbittlichen Opfer aller in diesen Krieg unwillig hineingelegten Nationen? Ist denn gar kein Lichtblick mehr in diesem Injanzland, und will denn wirklich diese Nation der Welt den unwiderleglichen Beweis liefern, daß sie nur ein Schicksal verdient, das Schicksal der Ausrottung?

Die Deutschen haben es mit den Engländern gut gemeint und dachten niemals an einen Krieg mit ihnen. Wozu diese wahrhaftigen Reden Asquiths; will er seinem Lande denn die Sympathien des 70 Millionen starken deutschen Kulturvolkes auf immer verlieren? Was werden die zum Christentum bekehrten und noch zu beschreienden wilden und halbwildem Kolonialvölker zu einer solchen Sprache sagen, welche Konsequenzen daraus ziehen müssen! Ist das überhaupt noch europäische Kultur, was sich in den letzten Tagen in England ereignet! Inflation (Casements), die Freisetzung Irlands, die verbissene Wut und die aller Vernunft

gen und Töten g'haltet werden. Das Eisernen oder Verstähten der Brusthüllen und Hälter, das Vernichten der Eier und Brut aller wild lebenden Vögel mit Ausnahme der schädlichen Arten ist selbstverständlich jederzeit verboten. Doch steht es dem Hauseigentümer frei, auch außer der Brutzeit die Nester in und an seinen Häusern zu eisernen. Der Fang geschätzter Vögel darf nur mit Bewilligung auf Grund einer Fangkarte vorgenommen werden, verboten ist aber der Gebrauch gebildeter Lockvögel, die Anwendung von Fallen aller Art, von Schlingen, Netzen, klebrigen Stoffen, betäubenden und giftigen Mitteln, das Fangen mit Zudrehen von Wassergerichten und (Brünnelzangen), das Fangen in der Schnezeit und alle Fangarten, die eine Massenvernichtung ermöglichen. Sollen in Waldkulturen, in Wein- und Obstgärten, auf Feldern, ernsthafte Schäden drohen, kann immerhin erlaubt werden, auf die Vögel zu schießen. Wenn im Zuge befriedliche Stare zur Zeit der Laudenreise in Weingärten einfallen, kann der Bürgermeister den Abschluß der Jagnevögel durch vertrauenswürdige Personen vornehmen lassen. Die Uebersetzungen des Gesetzes werden mit Geld- und Freiheitsstrafen geahndet.

Wer die ganze Tiefe und den großen Zauber der Bodenerneuerung auf sich wirken lassen will, der lese Damaschkes Hauptwerk „Die Bodenreform", dessen zehnte Auflage mitten im Krieg erschienen ist und das in erschöpfender Weise Auskunft über die einschlägigen Fragen, zumal über das Gebiet der Kriegerimpfungen, gibt. Aus dem Buch tritt klar das Ziel hervor, das Adolf Damaschke in glücklicher Form prägte: „Ehrliches Brot und eine gesündere Heimstätte für jede redliche Arbeit in Stadt und Land. Das ist unser Ziel."

Bogelstanz und Bodenkultur. Der niederösterreichische Landtag hat als einen seiner letzten Beschlüsse ein Vogelstanzgesetz geschaffen, dem in den letzten Zeiten eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Das Gesetz erklart als nützliche Vögel außer den bekannten noch folgende Vögel: Turmfalke, Rötelfalke, Rotfußfalken, Weidenweihen, Wendehals, die Eulen mit Ausnahme des Uhu, und verbietet den An- und Verkauf dieser Vögel in lebendem oder totem Zustande. Die schädlichen Vögel dürfen jederzeit gefangen und getötet werden, als solche sind erklart außer den bekannten Arten: Eisevogel, Lamm- und Rauhhafer, Rohrdommel, Seeschwabe, die Taucher und — der Sperling unser Hausvogel, der sich in der verschämten Gesellschaft befindet! Vögel, die weder zu den nützlichen noch zu den schädlichen gehören, dürfen in der Schonzeit (1. Februar bis 5. September) weder gefangen noch getötet werden. In der übrigen Zeit kann das Fan-

nur hochsprechende Sprache der verantwortlichen Leiter Englands, die brutale rücksichtslose Geldbeurteilung dieses Krümmervolkes gehen denn doch auch bei uns über das Maß des Erträglichen hinaus. Der Krieg muß doch schließlich auch einmal zu Ende gehen, wir wenigstens haben genug davon. Und wenn sich die englische Nation schließlich erweist, dann werden eben die äußersten Mittel der Repression angewendet werden müssen. England hat es uns doch geliebt, wie man Verträge achtet soll. In Zeiten mit dem Londoner Vertrag, und Schluß jeder für sich! Es ist Zeit, daß der Vorhang über diesem furchtbaren Bühnendrama fällt. Lügen, Verleumdung, Prahlerei der Verbrecher im Ministerfrack sollen uns nicht mehr hindern dürfen, das Ende herbeizuführen, koste es, was es wolle."

London, 14. August. W.B. (Reuter). Lord Northcliffe berichtet in einem Telegramm von der „Baralong"-Falle, daß man in England keine Ahnung von dem schrecklichen Kampf an der italienischen Front habe. Wenn die Zahl der von den britischen Auto-Kreuzwagen transportierten Verwundeten veröffentlicht werden könnte, würden dem Publikum vielleicht die Augen aufgehen.

Der „Baralong"-Fall.

Berlin, 14. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem Reichstag ist heute ein Weißbuch über den „Baralong"-Fall zugegangen. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke, nämlich:

I. Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong" vom 28. November 1915. Anlage 1 bis 5 zur Denkschrift, enthaltend Zeugenaussagen in englischer Sprache nebst deutscher Uebersetzung.

II. Antwort der britischen Regierung vom 14. Dezember 1915, nebst deutscher Uebersetzung.

III. Erwiderung der deutschen Regierung vom 10. Januar 1916.

IV. Antwort der britischen Regierung vom 25. Februar 1916, nebst deutscher Uebersetzung.

V. Schlußwort der deutschen Regierung.

Das Schlußwort lautet: Die deutsche Regierung hatte in ihrer Erwiderung auf die Erklärungen der britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den „Baralong"-Fall vom 10. Januar d. J. den Standpunkt eingenommen, daß es für sie im Hinblick auf die empfindende Haltung der britischen Regierung nicht möglich sei, weiter mit ihr über diesen Fall zu verhandeln; sie hatte zu gleicher Zeit angekündigt, daß sie nunmehr Kritik die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßregeln treffen werde.

In ihrer letzten Antwort glaubt die britische Regierung über den Mord, den der Kapitän und die Mannschaft der „Baralong" an der wehrlosen Mannschaft eines deutschen Unterseebootes begangen haben, mit dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Namen sie nicht einmal angibt, hinweggehen zu können; dagegen trägt sie sich für die von ihr mit dem „Baralong"-Fall in Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeblicher, von deutschen Seestreitkräften begangenen Grausamkeiten lediglich auf haltlose Behauptungen, ohne dafür irgend welches Material beizubringen. Die deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eiblichen Aussagen und dienstlichen Meldungen der zur Sache vernommenen Zeugen nur mit Entschiedenheit zurückweisen. Was aber den „Baralong"-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß sich die britische Regierung trotz des ihr mitgeteilten Materials weigert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten; damit hat sie anerkannt, daß sie es nicht wagen kann, den Fall vor ein Gericht der eigenen Standesgenossen der Beschuldigten zu bringen.

Die deutsche Regierung hat sich hiernach ihrer Ankündigung entsprechend genügt gesehen, die Abhandlung des

gen und Töten g'haltet werden. Das Eisernen oder Verstähten der Brusthüllen und Hälter, das Vernichten der Eier und Brut aller wild lebenden Vögel mit Ausnahme der schädlichen Arten ist selbstverständlich jederzeit verboten. Doch steht es dem Hauseigentümer frei, auch außer der Brutzeit die Nester in und an seinen Häusern zu eisernen. Der Fang geschätzter Vögel darf nur mit Bewilligung auf Grund einer Fangkarte vorgenommen werden, verboten ist aber der Gebrauch gebildeter Lockvögel, die Anwendung von Fallen aller Art, von Schlingen, Netzen, klebrigen Stoffen, betäubenden und giftigen Mitteln, das Fangen mit Zudrehen von Wassergerichten und (Brünnelzangen), das Fangen in der Schnezeit und alle Fangarten, die eine Massenvernichtung ermöglichen. Sollen in Waldkulturen, in Wein- und Obstgärten, auf Feldern, ernsthafte Schäden drohen, kann immerhin erlaubt werden, auf die Vögel zu schießen. Wenn im Zuge befriedliche Stare zur Zeit der Laudenreise in Weingärten einfallen, kann der Bürgermeister den Abschluß der Jagnevögel durch vertrauenswürdige Personen vornehmen lassen. Die Uebersetzungen des Gesetzes werden mit Geld- und Freiheitsstrafen geahndet.

Wir wollen es uns merken, was Brot ist und Brot bedeutet. Würde unser Volk durch das, was es in diesem Jahr erlebt hat, reicher werden an Dankbarkeit, dann würde es für seine Innerlichkeit etwas außerordentlich Schönes und Großes gewinnen.

Fr. Kitzinger

ungefüllt
Eine V
ralong
Erdie
händlic
das en
in der
der V
lassen
Hollbe
für mit
kommen
schien
selbste
gen de
dem U
oder A
Städte
sic der
Schone
seebot
legende
den. —
dem V
zusamm
sche Se
und b
worden
verfänk
— Die
(728 i
wurden
jet „P
Hiet e
Dampf
boot o
A
englich
aufgeb
Lu
dliche
deutsche
sahung
L
amt z
lichten
Zig. e
zusamm
Admiral
schwer
stnd.
verbar
vor der
wichtige
Angriff
sich sch
die Lu
D
Schilde
gewesen
„Täglic
erfahr
engstie
der B
Die W
strenge
abgepe
wie mi



portlichen Leiter
tullistik dieses
aus über das
aus doch schließ-
stems haben ge-
Nation überich
mittel der Repre-
nd hat es uns
In Fegen mit
der für sich!
dem Jurchbaren
Präheret der
t mehr hindern
was es wolle."

Lord North-
er Konzession,
dem schrecklichen
Wenn die Zahl
transportierten
würden dem

Fall.

Fig." schreibt:
über den „Baro-
schiff die diesen
imlich:
g über die Er-
seebooks durch
gers „Baralong“
zur Denkschrift,
brache nicht deut-

om 14. Dezember

zung vom 10.

om 25. Februar

9-

Erwiderung auf
zu der deutschen
10. Januar d.
für sie im Hin-
ritischen Regie-
diesen Fall zu
adäquat, daß sie
entsprechenden

ritische Regie-
die Mannschaft
it eines deutschen
bloßen Himmels
ines Zeugens,
umgegeben
on ihr mit dem
phen drei Fälle
gangenen Stau-
en, ohne daß
deutsche Regie-
der eiblichen
der zur Sache
g zurückweisen.
müß nochmals
n, daß sich die
in Materiale ge-
gulten; damit
kann, den Fall
en der Beschul-

mach ihrer An-
Abundung des

Erfernen oder
Berichten der
mit Ausnahme
berzeit verboten.
auch außer der
rn zu erkennen.
Bewilligung auf
en, verboten ist
die Anwendung
egen, liebelgen
n, das Fangen
nefangen), das
arten, die eine
Waldkulturen,
schliche Schäden
die Bügel zu
re zur Zeit der
der Bürgermei-
erwürdigste Per-
en des Gefuges
ndet.

ist und Brot
as es in diesem
eit, dann würde
entlich Schönes

Dr. Mittelmeier

ungefährten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen.
Eine Vergeltung der Untaten betrifft Seeleute im „Baralong“-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch
Erschießung britischer Kriegsgefangener, hat sie selbst-
ständig abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden
das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland
in der Lage ist, die von den Offizieren und Mannschaften
der „Baralong“ begangenen Schattaten nicht ungeahnt zu
lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der
Hollbeobachtung bei Verwendung der deutschen Zeppelin-
flur militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so
konnten angesichts des „Baralong“-Mordes solche Rück-
sichten nicht mehr durchgreifen; England gegenüber wird
selbst die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Gre-
zen des Völkerrechts rückwärtslos ausgenutzt. Bei je-
dem Luftschiff, das auf London oder auf andere verteidigte
Orte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische
Söldner seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England
sich des „Baralong“-Falles erinnern.

Der U.-bootskrieg.

Nach einem Lloyds-Telegramm aus Genua wurde der
Schoner „Neptun“ von einem österreichisch-ungarischen Unter-
seeboot versenkt. Die Besatzung glaubt, daß bei dieser Ge-
legenheit noch zwei andere italienische Segler versenkt wor-
den. — Der Dampfer „Yorkshire“ aus Liverpool ist mit
dem Dampfer „Ketchikan“ aus Whitehaven bei Colyhead
zusammengestoßen, wobei der letztere sank. Der französi-
sche Schoner „Saint Gaston“, der italienische Segler „Ina“
und der italienische Dampfer „Aetna“ (?) sind versenkt
worden. Der britische Dampfer „S. Loder“ (801 t) wurde
versenkt. 4 Mann der Besatzung sind umgekommen.
— Die Besatzungen der norwegischen Dampfer „Gradow“
(728 t) und „Dora“ (1052 t), die bei Borsleur versenkt
wurden, wurden in Haare gelandet. — Der dänische Dampf-
er „Danavang“ (1247 t) wurde versenkt.

Kopenhagen, 14. August. WTB. (Alphas Bureau.)
Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der dänische
Dampfer „Joar“ gestern vor Genua von einem Untersee-
boot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Amsterdam, 15. August. WTB. Es sind von
englischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischerfahrzeuge
aufgebracht worden.

London, 15. August. WTB. (Reuter.) Der schwe-
dische Dampfer „Pepela“ ist in der Nordsee von einem
deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden. Die Be-
satzung wurde in Sunderland gelandet.

Von der Wirkung der letzten Zeppelinangriffe.

London, 14. August. Nach den im Luftverteidigungs-
amt zusammengelaufenen Meldungen über die durch die
letzten Luftschiffangriffe angerichteten Schäden sind laut Wolf-
Fig. an der englischen Ostküste, in Häfen und auf Schiffen
zusammen, 14 Fahrzeuge, darunter 2 Transportschiffe der
Admiralität, durch Bomben, Feuer und Explosion sehr
schwer beschädigt worden, so daß sie nicht mehr gebrauchsfähig
sind. Sechs dieser Schiffe sind gesunken, die übrigen sind
verbrannt oder mußten auf Strand gesetzt werden, um sie
vor dem Sinken zu bewahren. Von einer Batterie Luftschiff-
abwehrschiffe wurde ein Geschütz völlig zerstört. Ein zum
Angriff auf die Luftschiffe aufgesetztes Flugzeug kehrte
sehr schwer beschädigt zurück. Ein weiteres Flugzeug, das
die Luftschiffe weit in See verfolgte, wird vermißt.

Die Behauptungen der englischen Admiralität, daß die
Schäden bei dem letzten Zeppelinangriff verschwindend klein
gewesen seien, werden wie der Haager Berichterstatter der
„Täglichen Rundschau“ von einem holländischen Kaufmann
erfahren haben will, der sich während des letzten Zeppelin-
angriffs in England aufgehalten hat, von noch nicht 10%
der Bevölkerung in England als richtig aufgenommen.
Die Mitteilung von Einzelheiten über Zeppelinschäden ist
streng verboten. Die betreffenden Stadtteile werden sofort
abgesperrt und das Ergebnis des Angriffs wird solange
wie möglich geheim gehalten. Die Presse läßt häufig durch-

Barthli der Korber

Von Hieronymus Gotthel.

(Fortsetzung.)

Hör einmal, kurrier Barthli, winkle seinem alten Ra-
metaben und ging mit ihm weit hin auf einen freien Platz,
wo weder Baum, noch Strauch, noch Graben war, daß
jemand unemerkt hätte lauschen können.

Da stand er still und logte: Hans III, du bist ein
schlaues Mann, hätte es nicht geglaubt. So, was Recht
hast du, aber schlecht sollst du mich nicht machen. Du
weißt, wie das Weibervolk ist, wo es an einem Orte einen
Bogen schmedt, möchte es zwei brauchen. Meine Frau
sagte mir nicht die schlechteste und d's Meißel könnte auch
noch schlechter sein, es laufen noch viele herum, die dreimal
schlechter sind als es, aber wenn sie mit immer hätte müßte
glaube, wir piffen auf dem letzten Lächeln, es weiß nie-
mand, wie sie geian hätten. Darum ist ich immer nötig,
und wenn ich einen Krugler Geld hatte, so ließ ich sie es
nie merken, sondern ist lust um nöllischen. Aber wo kamst
mit dem Gelde hin? fragte Hans III. Ich will es dir
wohl sagen, antwortete Barthli, aber du mußt mir bei deiner
Seele Seligkeit versprechen, es keinem Menschen zu sagen,
und läßt du es nicht, soll deine Seele keine Ruhe haben
im Grabe, sondern umgehen müssen eine Ewigkeit nach der
andern. Einmal, als ich von einer Stube heim kam, wo
ich, wie meine Alte mußte, ein Döschel Geld bekommen,

blickte, daß man den Feind lauschen müsse, um ihn nicht
zur Wiederholung seiner Angriffe zu ermutigen.

Oesterreichische Fiegerangriffe.

Wien, 15. Aug. WTB. Antlich. In der Nacht
vom 13. auf den 14. August hat ein Seeflugzeugschwa-
der den Bahnhof Ronchi, militärische Objekte und Stel-
lungen in Ferris, Vermigliano, Seli und San Can-
glano, sowie eine feindliche Batterie an der Monzuvindung
sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volkrefe-
zer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschleßung
unverfehrt eingetroffen.

Flottenkommando.

Artilleriekämpfe an der mazedonischen Front.

Sofia, 14. Aug. WTB. Generalstabbericht vom
13. August: Nach seinem vergeblichen Angriff vom 10.
August gegen unsere vorgeschobenen Stellungen westlich des
Poitransee beschränkte sich der Feind in den beiden letzten
Tagen darauf, dieselben Stellungen mit geringerer Heftig-
keit als früher mit Geschützen zu beschleßen. Bewegungen
der Infanterietruppen wurden nicht beobachtet. An der
übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Beschießung
zwischen Patrouillen.

General Botha gegen Deutsch-Ostafrika.

London, 15. Aug. WTB. „Daily Chronicle“ mel-
det: Nach dem Blatt „South-Africa“ ist General Smuts
in Deutsch-Ostafrika an einem schweren Anfall von Malaria
erkrankt und General Botha hat sich deshalb nach Deutsch-
Ostafrika begeben.

Der russisch-japanische Vertrag.

Frankfurt a. M., 14. Aug. WTB. Die Frankf.
Ztg. meldet: Von wohlunterschiedeter Seite wird mitgeteilt,
daß außer den beiden bisher veröffentlichten Artikeln der
russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten (geheimen)
Artikel enthält, der folgendenmaßen lautet: Artikel 3. a) Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke
zwischen Kwangsiengste und der zweiten Station am
Sungari ab. b) Dem Japaner wird das Recht der freien
Ansielung und des freien Handels in Sibirien zugestanden.
c) Schiffahrts- und Fischerrechte auf dem Sungari-
fluß werden von den Japanern in gleichem Umfang wie
von den Russen geübt werden. d) Durch deren Vertrag
wird der japanischen Regierung keine Verpflichtung aufge-
legt, Land- oder Seestreitkräfte nach Europa zu senden.
e) Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu
versorgen.

Aus Stadt und Land.

Regeld, 16. August 1916.

Lebenslauf.

Verliehen: Das Ritterkreuz des Militär-Verdienst-
Ordens: Wirkl. Oito am Regeld, Oberleutnant d. Reserve
im Inf.-Regt. Nr. 124, an Stelle der ihm am 1. Novem-
ber 1914 verliehenen Goldenen Militär-Verdienstmedaille.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat erhalten Georg
Walz, Heizer von hier, Maschinenist bei der Feldbahn-
Betriebs-Abteilung.

Der Landsturmmann Gottlob Kost von Rohrdorf er-
hielt die Silberne Verdienstmedaille.

Kindergeburtstage sind der jetzt herrschenden Sitte
nach Feste, an denen die Kinder gefeiert werden. Und
das kommt uns selbstverständlich vor. Es ist ja auch einem
allgemeinlichen Gefühl entsprungen, daß die Eltern an sol-
chem Tag durch ständliche Gaben für das Kind
sich selber an das Glück erinnern, das sie einst nach schwe-
ren Stunden als neues Leben begriffen. Doch der
Tag und die Feste weckt noch eine andere Erinnerung, die
auch den Kindern selbst bekannt werden sollte: an diesem
Geburtstage lag die Mutter in Todesgefahr. Wie konnten
wir nur so ganz vergessen, das in der Feste stumm aus-
zudrücken? Ist nicht gerade am Geburtstage des Kindes

plogte sie mich wieder bis aufs Blut um warme Strümpfe
für sich und wegen Lederschuh fürs Meißel, es wäre mir
nichts übrig geblieben, wenn ich alles hätte nachgeben
wollen, was sie mir vorgelegt, und hätte ich nicht nachgelagt,
so hätte sie es sonst genommen, sie ließ sich nichts einschle-
ßen, und behielt ich etwas im Saak, so durchsuchte sie mich
nachts die Hofen. Ich will ihr nichts Böses nachreden,
denn daneben war sie häuslich, aber das war dir eine, wo
man mußte, daß man eine Frau hatte. Das müßte sich
ändern, dachte ich, und als sie einmal beide einen ganzen
Tag fort waren, machte ich unter dem Bett ein großes
Loch, stellte einen Kübel hinein und machte die Latzen schä-
den wieder zu, daß man es nicht merkte, wenn man es nicht
mußte. Dort war es am sichersten, denn wir zogen das
Bett nie hervor, und unter dasselbe kam man zur Not
mit dem Besen. Die Frau selbst merkte es auch nicht, aber
manchmal g'schiet sie mit mir aus, daß ich heimlich Geld
verbrauche, und wollte wissen womit. Aber ich hatte ein
gut Gewissen und hielt ihr die Stange. Da ist nun ein
schöner Haufen Geld und allweg mehr als genug zum Davon,
aber es reut mich, es ist eine harte Sache und dann noch
einen Tochtermann obendrauf, es ist mir nicht zu helfen.
denk doch auch, Hans III, noch dazu so einen wie Benz!
Aber Barthli, wie dumme, aber Barthli, was trägt
dir das Geld unter dem Bett ab, hättest es ausgegeben,
hätte es dir Jesus getragen, sagte der Bauer. Etwas
dumms e so, sagte Barthli, meinst, wenn man gewußt,
daß ich Geld hätte, ich hätte es können beinander behalten!
Erst dann hätten sie recht die Sache tun wollen, und d' Babe

eine gute Gelegenheit gegeben — der Mannheimer Arzt
Dr. Steffahn gab diese Anregung — auch sich ein Fühlen
zu entwickeln? Das Kind mag seine kleinen Freuden an
diesem Tage finden wie zuvor, aber seine höchste Freude
müßte fortan werden: der Mutterblumen zu bringen, ihren
Blatz am Tisch zu schmücken. Und fragt das Kind sein
liebes „Warum“, so ist die Stunde sicher gut, ihm ohne
Scheu und Bangen zu sagen, was das Schmerzens-
und freudenreiche Wort Mutter bedeutet.

[] Rohrdorf. Lange Zeit sind wir von traurigen
Nachrichten aus dem Felde verschont geblieben. Dieser
Tage traf wieder eine Trauerkunde ein. Ernst Ba-
mann, 21 Jahre alt, Sohn des Heizers Ehr. Bachmann
hat in den schweren Kämpfen an der Somme sein junges
Leben lassen müssen. Der Gefallene, ein fleißiger junger
Mann, hatte die Gärtnerlei erlernt und berechnigte zu den
besten Hoffnungen. Seine Angehörigen werden sein Nicht-
wahrbleiben sehr schmerzhaft empfinden. Aber so hart auch
der Schlag, wir müssen Trost suchen und werden ihn auch
finden, und zwar am ehesten in dem Gedanken, daß dieses
Vaterbringen im weissen Plane des Ewigigen liegen muß,
der es zu einem guten Ende führen möge.

? Ebhausen. In all das große Herzleid, das dieser
Völkerkrieg über die Menschheit ausbreitet, muß sich auch
unser Gemeinde rechtlich teilen. In den letzten Tagen traf
wiederum eine Trauerbotschaft um die andere ein und jede
ermehrte Anteilnahme und inniges Mitgefühl mit den be-
troffenen Angehörigen. Die Namen der gefallenen Krieger
sind: Johs. Kempf, Sohn des früheren Kronenweizens,
Friedrich Roth und Karl Dittmar. Kempf war
Student und ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben.
Mit glühender Begeisterung zog er ins Feld. Roth war
Maurermeister von Beruf und hinterließ Frau und zwei
Kinder. Karl Dittmar, Glaser, ist der Sohn des Oberbers
Dittmar. Der Schmerz ist herb, aber er darf uns nicht
entmutigen. Wir müssen uns gerade am Opfermut unserer
gefallenen Helden aufrichten, die da starben, daß wir leben
können. Gedenkt mit ihnen, die nach all den großen
Stapagen im heißen Kampfe stien, die lange Ruh, und
denken wir immerdar ihrer in Ehren!

Aus den Nachbarbezirken.

Calw. Das Landsturmabteilung Calw, das hier
zusammengestellt und längere Zeit einquartiert war, richtete
in Feindesland eine eigene Musikkapelle ein. Diese Ka-
pelle (25 Mann) ist gegenwärtig auf einer Urlaubsreise
begriffen und gab zum Dank für gemessene Gastfreund-
schaft ein Frekonzert auf dem Marktplatz und nachmittags
im Garten des Bahnhofs ebenfalls ein Konzert. Beide Konzerte
waren sehr gut besucht; die Kapelle errang
für ihre vorzüglichen Leistungen harken Beifall. Die Ka-
pelle spielte abends in den Anlagen in Ludwigsau.
— Einen weiteren musikalischen Genuß gab der Gesangverein
„Leberluft“ in Gahlenberg durch den Vortrag von 4
Männerchören auf dem Marktplatz.

r Tübingen. Der 56 Jahre alte Waldmeister Fr.
Brodbeck wurde auf dem Felde, wo er mit Mähren be-
schäftigt war, vom Herzschlag getroffen und war sofort tot.

Reutlingen. Die Schwarzwaldb-Kreis-Ztg. schreibt:
Sträflingen Lebensdienst — um es gelinde auszudrücken —
erwies die Ehefrau des im Felde stehenden Webers Matthäus
Früh von Begingen einem französischen Kriegsgefangenen
im Spitalhof, indem sie ihm auf dem Markt gekaufte
Aepfel und Birnen zustückte, während ihr eigener Mann
draußen vor dem Feinde täglich und stündlich der Gefahr
ausgesetzt ist, von den Kameraden des solcher deutschen
Liebesgaben teilhaftig gewordenen Franzosen oder seiner far-
bigen und weißen Verbündeten gefüttert zu werden. Diese
jedem Schamgefühl bare Handlungswelche verursachte einen
Menschenauflauf und gerechte Entrüstung, wie sie obendrein
eine gerichtliche Strafe nach sich ziehen wird.

r Reutlingen. In seiner Heimatstadt ist dieser Tage
Präsident Dr. Erwin von Rupp im Alter von 61 Jahren

wäre dem Meißel erst recht nachgeschritten, hätte mir d's
Hösel voll g'schneidert und d's Meißel hochmütig gemacht,
hätte ich könnte erwehre und hätte nichts als Nummer ge-
hobt, ich müßte es verlieren, bekomme ich es nicht wieder.
Den Weg hatte ich es doch, konnte, wenn niemand in der
Nähe war, es anschauen und hatte große Freude, wenn
ich dachte, was die Männer, wenn sie nach meinem Tode
kämen das Hösel zu elesen, sagen würden, wenn sie so
viel Geld beim alte Korber finden würden.

Wie hätten sie aber Geld finden wollen, wenn wäre in
Sinn gekommen, unter deinem Rest Geld zu suchen? fragte
der Alte lachend. O, antwortete Barthli, dafür habe ich
gefragt, so warum bin ich denn doch nicht. Sieh da in
meinem alten Kalender, den ich immer bei mir trage, steht
geschrieben, gerade vorn dirin, es hats mir ein Schulstüb
müssen drein machen: Männer suchet, so werdet ihr finden!
Und wenn sie es nicht gefunden hätten? fragte Hans III.
O solche dumme Männer wird man so Gott will nie in
den Gemeinderat wählen, die, wenn es aus-brüchlich heißt,
suchet, so werdet ihr finden, nicht suchen, bis sie es hätten.

O Barthli, Barthli, was bist du für ein Christ! Du
wirfst nie wie ein anderer Mensch. Aber jetzt komm, wir
wollen das Hösel anschauen und beraten, was zu machen
und wo abfällig ein neues abzustellen ist.

Das geschah. Es ließen sich noch andere Bauern her-
bei, Sönnner, denen Barthli die Welden fleißig stumpete,
und untersuchten die Sachlage.

Fortsetzung folgt.



an den Folgen eines Gehirnschlags gestorben. Er war seit 1907 als Generalstaatsanwalt und seit April 1915 als Ministerialdirektor im württ. Justizministerium tätig.
 r Hartmann v. F. Unter dem 4. Juli wurde Karl Heibel, Sohn der Witwe Heibel hier als gefallen gemeldet. Nun ist aus Genf die Nachricht eingelaufen, daß Heibel in englische Gefangenschaft geraten ist.

Legte Nachrichten.

Haag, 15. August. WTB. Der Neue Rotterdamse Courant tritt dem Gerücht von einem möglichen Verkauf der Insel Curacao an die Vereinigten Staaten entgegen. Das Blatt schreibt, der niederländische Gesandte in Washington habe die Richtigkeit dieser Nachricht in Abrede gestellt. Man erwarte, daß die Insel infolge Eröffnung des Panamakanals eine Zukunft habe und trage diesem Umstand durch Errichtung größerer Anlagen Rechnung.

Berlin, 16. Aug. Tel. Der Lok.-Anz. meldet von vertrauenswürdiger Seite aus Stockholm: In dortigen unterrichteten Kreisen hält man die Ernennung **Botkins** zum russischen Minister des Aeußern für bevorstehend. Dies würde eine Stärkung des Ministers Stürmer bedeuten. (N. L.)

Berlin, 16. August. Tel. Aus Rosenau berichtet der Lok.-Anz.: Ein holländischer Großkaufmann sagte, in Nordfrankreich sei es ein offenes Geheimnis, daß über 1/2 der englischen Durchbrucharmee in der Picardie verbraucht wurden. (N. L.)

Berlin, 15. August. WTB. Am 13. August gesehen abermals mehrere unserer Nachflugsengeschwader die die feindlichen Fluggeschwader **Pappenheim** und **Lebra** bei **Cesal** an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftiger Beschlebung durch Abwehrbatterien und feindlicher Sechstrekkkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Berlin, 15. August. WTB. Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelsschiffe mit rund 103 000 Regl-

Personen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Wien, 15. August. WTB. Amtlicher Bericht vom 15. August mittags:
Russischer Kriegsschanplan
 Heeresfront des Generals der Kavallerie **Erzherzog Karl**: Westlich von **Moldawa** in der Bukowina und im Gebiet des Berges **Tomatik** machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei **Erklärung** einiger jäh verteidigter Stellungen wurden dem Feinde **600 Gefangene** und fünf **Maschinengewehre** abgenommen. Die südlich von **Tartarow** kämpfenden Divisionen bezogen, bei **Worochia** durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem **Tartarow-Paß**. Bei **Stanislaw** und südlich von **Jezupol** wies die Armee des Generalobersten von **Kococh** vereinzelt Vorstöße zurück. Bei **Sorodjanka**, westlich von **Monastiergysko**, rann der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an. Er unternahm stellenweise 6 und mehr **Massenangriffe** nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Südwestlich von **Kozowa** vereitelten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von **Iborow** blieben alle mit großem Opfern bezahlte Anstrengungen des Feindes, in unsere Linien Vorstöße zu schlagen, völlig ergebnislos.

Italienischer Kriegsschanplan.
 Die Italiener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front **Salsano-Merna**, gegen die Höhen östlich von **Ödèz**, als auch im Abschnitt südlich der **Wippach** bis **Lokosca** unaufhörlich mit großen Massen fort während sie die anschließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben, vielfach nach erbittertem Handgemenge, an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der östgalizischen und dalmatinischen Landwehr-Infanteriere, sowie dem bewährten **Honvedinfanterie-Regiment Nr. 3** gebührt ein hervorragender Anteil am Erfolg des gestrigen Tages. Auch bei **Plava** und **Jogora**,

dann an der **Dolomitenfront** auf der **Cruda del Anzosa** wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Briefkasten.

St. Die Mutter ist wohl berechtigt, schon zu Lebzeiten ihr Hab und Gut an die Kinder zu verschenken, doch könnten Gläubiger der Mutter, die durch diese Schenkung benachteiligt werden, unter Umständen dieselbe mit Erfolg anfechten. Das Schenkungsverprechen bedarf gerichtlicher oder notarieller Beurkundung, die Schenkung selbst kann formlos durch Uebergabe der Sachen erfolgen. Es empfiehlt sich, in der Schenkungsurkunde die geschenkten Gegenstände einzeln aufzuführen.

Ro. Wir machen Sie auf folgendes Buch aufmerksam: „Die Physik im Kriege“. Eine allgemeinverständliche Darstellung der Grundlagen moderner Kriegstechnik. Von **Felix Auerbach**. Jena 1915. Preis 4 Mark. Es dürfte alles enthalten, was Sie suchen. Zu beziehen durch die **G. W. Zaisersche Buchhandlung, Nagold**.

Reklamezeit.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule
E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülertöchter. — 165 Schreibmaschinen. — Musterkataloge.

Unser Feldpostverkehr.
 Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Beischloster“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk:
 nicht **Rel.-Inf.-Regt. Nr. 246**
 an **Musikdirektor Albert Böck, Rel.-Inf.-Regt. Nr. 246, Rekr.-Depot.**
Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
 Bewölkt und frühweiche Niederschläge.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: **R. Eichorn**. — Druck und Verlag der **G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold**.

Bekanntmachung.

Die für die Beschaffung von **Web-, Wirk- und Strickwaren** im allgemeinen notwendigen **Bezugscheine** werden auf dem Rathaus

jeden Samstag, vormittags 8 bis 12 Uhr

ausgefertigt. Die Formulare sind bei den hiesigen Verkaufsteilen aufgelegt, die auch bereit sind, die nötigen Einträge auf den Bezugscheinen vorzubereiten.

Die ohne Bezugschein erhaltlichen Waren sind in einem im Staatsanzeiger Nr. 138 vom 16. Juni ds. Ja. erschienenen Verzeichnis, das auf dem Rathaus ausliegt, aufgeführt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Nagold, den 15. August 1916.
 Stadtschultheißenamt: **Maier.**

Die Besitzer von
Süßfrüchten

werden ersucht, die geerntete Menge getrennt nach **Äpfeln, Pflaumen, Birnen, Bohnen** — dem Stadtschultheißenamt unmittelbar nach Einbringung der Ernte **anzugeben**. Mengen unter 25 Klg. sind nicht anmeldspflichtig.

Nagold, den 15. August 1916.
 Stadtschultheißenamt: **Maier.**

Nagold.

Frisch eingetroffen sind:
La Emmenthaler
feinster Edamer
Rahm-
Limburger
Räse
Frühstücks-Räschen,
Kräuter-Räse
Berg & Schmid.

Kennen Sie schon die Briefe an das Leben?
 Von **Reinhold Eichacker**. Preis geheftet 1 Mark.
 Wenn nicht, so lassen Sie sich dieses schöne u. Aufsehen erregende Buch eines Weltkriegstreiters sogleich durch **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**, zuschicken.
 Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Nagold.
 Eine kleinere
Krautstande
 wird zu kaufen gesucht.
 Von wem? vermittelt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10—15 Hl.
 kräftigen, guten
Obst-Most
 liegt dem Verkauf aus.
 Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Wildberg.
 Eine flache
Kalbel,
 zum Schäffentauglich, kann auch kräftig sein, sowie ein Paar schöne
Läufer-Schweine
 verkauft **Donnerstagabend 6 Uhr**
Dengler, Schweinehändler.

Junge
Hühner
 (bis 2 Jahre alt) werden zu kaufen gesucht.
 Näh. zu erf. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Kosfelden.
 Ein zum erstenmal 14 Wochen kräftiges
Mutter-Schwein
 verkauft
Johannes Hajelmaier.
Kriegstagebuch
 „U 202“
 Kommandant Kapitänleutnant **Freiherr v. Spiegel**
 PARIS 1894
G. W. Zaiser, Nagold.

Ebhausen, den 16. August 1916.
Trauer-Anzeige.
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Enkel
Christian Roth
 im Alter von 17 1/2 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit am Dienstagmorgen um 2 Uhr in dem Herrn sanft entschlafen ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 der Vater: **Christian Roth, Schreiner,**
 die Mutter: **Karoline Roth geb. Herter.**
 Beerdigung **Donnerstagmorgen 2 Uhr.**

Ocin-Farben
 Farbige Carbonsäure.
 Für alle Anstreichzwecke auf Holz, Eisen, Steine, Strichfertig. — Geruchfrei. — Imprägnierend. — Wetterfest.
 Bewährter Ersatz für Oelfarben. — Ca. 60%, Ergoparaffin.
 Vertreter: **Berg & Schmid, Nagold.**

König Wilhelm II.
 In der Sammlung „Aufrechte Männer“ ist als neuestes Bändchen
König Wilhelm II. von Württemberg
 „Sein Leben und seine Regierung“
 zur 25jährigen Jubelfeier derselben, **6. Oktober 1916**, für Württembergs Volk u. Jugend hergestellt von
Dr. Hermann Kosapp,
 Schulrat in Stuttgart,
 erschienen. Für die Heimat wie fürs Feld sei dieses Schriftchen, das nur **15 &** größere Ausgabe **50 &**, bestens kostet, empfohlen.
 Vorrätig in der
G. W. Zaiserschen Buchhdlg.

Altensteig.
Dörritplatten
Eisenklinker
Sonhohlplatten
 bestes Stallpflaster für Rindvieh, Pferde und Schweine sowie
Einmachttöpfe
 und
Krauttsanden
 aus braunem, kürefest geteigertem Solenzug von 10—200 Liter Inhalt, Solange Vorrat bei
G. Schneider Tel. 9.
Baumaterialien-Geschäft.

